



Futuristische
Klavier-Avant-
garde.

SOVIET AVANT-GARDE

LOURIE
MOSSOLOV
PROTOPPOV
ROSLAVETZ
STEFFEN
SCHLEIERMACHER
PIANO

Sowjetische Avantgarde: Protopopov, Klavier-sonate Nr. 2, Mossolow, Two Nocturnes op. 15, Three Pieces op. 23 a, Two Dances op. 23 b, Lou-rié, Deux Poèmes op. 8, Formes en l'air (1915), Synthèses (1914), Roslavetz, Cinq Préludes; Steffen Schleiermacher (Klavier); hat Art/Helikon CD 6157 (WD: 63'53") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Klar, transparent, ausgewogen.
Fertigung: Gut.

Bedeckt euch mit Fäulnis, ihr Himmel – die Sonne ist zerschlagen – die Sentenz des „Kraftmenschen“ aus der futuristischen Oper „Sieg über die Sonne“ (von Malewitsch, Krutschonik und Matjuschin, 1913) könnte auch ästhetisches Leitmotiv der hier eingespielten Klavierkompositionen sein. Die (im russischen Kontext) von Scriabin eingeleitete „Befreiung“ der Musik führte im musikalischen Futurismus zu einer Reihe harmonischer, klanglicher und skalenmäßiger Verselbständigungen, allerdings ohne die Ausschließlichkeit der Zwölfton- und Reihenperspektive (in welche die deutsch-österreichische Avantgarde mündete). Die hier von Steffen Schleiermacher vorgestellten 21 Klavierstücke zeigen im ästhetischen Aufriß eine reiche Facette stilistischer Charakteristika; gemeinsam ist der Musik ein sehr schweifender, glitzernder, immer wieder schattenhaft-durchsetzter Tonfall, nicht fern der fin-de-siècle-Klanglichkeit von Alban Bergs Frühwerk, aber auch mit sehr individuellen Akzenten. Vor allem die bestechende Transparenz und kompositorische Klarheit von Arthur Lourié (1893-1966) teilt sich hier ohne Umwege mit; Steffen Schleiermachers Technik und Musikalität findet zu einer in jeder Hinsicht idealen Balance von analytischer Durchdringung und spielerisch-selbstverständlicher Hingabe. Die aus den Jahren 1908, 1914 und 1915 stammenden meist kurzen Klavierstücke Louriés wirken eine Spur visionärer als die durchweg später komponierten Werke von Roslavetz, Protopopov und Mossolow, von denen die CD ihr Motto bezieht. Die knappen „Cinq Préludes“ von Nikolai Roslavetz (1881-1944) sind bestechend-ausgehörte, graphisch-geschärfte Studien; auch Alexander Mossolow (1899-1973) zeigt in seinen Stücken aus op. 15 und op. 23 (1927/28) noch einen sehr durchbrochenen, skizzenhaft-hingeworfenen Tonfall, ohne die Plakativität und Massivität seiner inzwischen bekannter gewordenen Orchesterkomposition „Eisengießerei“. Konzentriert, sensibel und mit reichem Anschlagstimbire trifft Schleiermacher die ungemein präzise Diktion der Musik; in Sergej Protopopovs zweiter Sonate (1924) macht er den Hörer mit einem auch rhythmisch interessanten, düster-brodelnden Werk dieser eigenwilligen Stilistik bekannt.

Hans-Christian von Dadelsen

ORGEL



Bach authentisch – auf ein Neues!



BACH
ORGAN WORKS
VOL. 1
TON KOOPMAN

Bach, Orgelwerke (Vol. 1): Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542, Fantasien c-Moll BWV 562 und C-Dur BWV 570, Fuge g-Moll BWV 578, Canzona in d-Moll BWV 588, Präludien und Fuge h-Moll BWV 544, a-Moll 543 und C-Dur 531, Pièce d'orgue G-Dur BWV 572 (Fantasia), Passacaglia c-Moll BWV 582; Ton Koopman (Orgel); Teldec/East West Records CD 4509-94458-2 (WD: 74'13") DDD

Aufnahmedatum: 1995

Klangbild: Räumlich präsent; Nachhall problematisch (manipuliert?).

Fertigung: Einwandfrei.

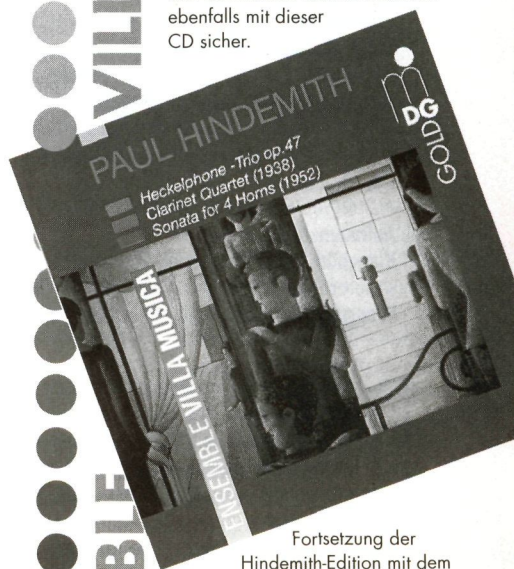
Der Niederländer Ton Koopman ist auf dem besten Wege, der „Bachissimo“ unter den Barockmusik-Interpreten zu werden. Schon vielfach auch mit Bach-Organwerken auf dem Markt präsent, beginnt er jetzt das Gesamtwerk des organistischen Allvaters einzuspielen.

Für den neuen digitalen Totalstart wählte Koopman das Instrument des Schnitger-Schülers Rudolf Garrels in der Grote Kerk zu Maassluis (1729/32) – eine auch optisch prächtig gestaltete Orgel, die aber bis ins 19. Jahrhundert (in der Disposition ausgewiesene) Veränderungen erfuhr und 1975-78 restauriert wurde. Klangbild und Koopmans unanfechtbar sichere Virtuosität stimmen. Was über weite Strecken aber nicht nur fasziniert, sondern auch immer wieder irritiert, ist die Interpretation. Die Freiheit, die Koopman sich in den Verzierungen nimmt, überzeugt durchweg; Triller, Vorschläge, allerlei Ornamentierungen fügt er originell in den Spielfluß ein. Die große Passacaglia etwa zieht er grandios durch, mit Drive und stimmigen Registerwechseln. Die g-Moll-Fantasie gestaltet er agogisch tatsächlich als freie Fantasie, um dann mit stetem Puls die Fuge anzuschließen. Seltsam (wirklich gewollt?) ist der einen Sekundenbruchteil vor dem Schlußakkord der Fantasie angeschlagene Spitzenton dieses Akkords. Die Tempi der großen h-Moll- und a-Moll-Präludien sind, vielleicht um einem zu beobachtenden Trend zu ausgekosteter Bedächtigkeit entgegenzuwirken, von einer Eile, die Koopman zwar souverän meistert, die aber die Linienführung arg unruhig werden läßt. Die Fugen dagegen lassen dann wieder mitatmen, mehr die in h-Moll als die in a-Moll. Mit dem Schwung des jungen Bach läßt Koopman die G-Dur-Fantasie funkeln, die „kleineren“, kaum minder bedeutenden Werke spielt er ihrem jeweiligen Charakter gemäß.

Koopmans alles in allem authentischer – im Begleitheft diskutiert er diesen Begriff –, nicht historisierender Bach-Auftakt läßt auf spannende Fortsetzungen hoffen.

Herbert Glossner

VILLA MUSICA



Auch in Sachen Hindemith gilt das **Ensemble Villa Musica** spätestens seit der MDG-Einspielung von dessen Klarinettenquintett als erste Adresse: FONOFORUM hielt hier eine "Steigerung an Ausdruck, Spannung und Perfektion kaum noch für möglich", und der Preis der Deutschen Schallplattenkritik war den exzellenten Kammermusikern ebenfalls mit dieser CD sicher.

Fortsetzung der Hindemith-Edition mit dem Ensemble Villa Musica, zugleich **Ersteinspielung** des Klarinettenquartetts.

Paul Hindemith
Kammermusik Vol. 3
Klarinettenquintett
Heckelphontrio
Hornquartett
MDG 304 0537-2

Exklusiv bei MDG

Paul Hindemith
Die vokale Kammermusik
Christiane Oelze, Sopran
Cornelia Kallisch, Mezzosopran
MDG 304 0535-2

Paul Hindemith
Klarinettenquintett
(Urfassung von 1923),
Septett, Oktett
MDG L 3447



**MUSIKPRODUKTION
DABRINGHAUS UND GRIMM**

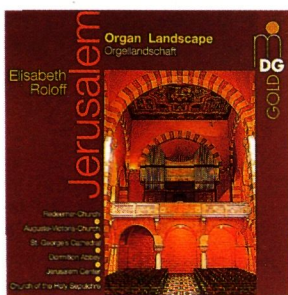
Bachstraße 35 · D-32756 Detmold
Telefon 05231/24001 · Telefax 05231/26186

MDG-audiophile Referenzaufnahmen:
Fordern Sie unseren Gesamtkatalog an!

Im Vertrieb von: Helikon (Deutschland)
MusiKontakt, Zürich (Schweiz)
Gramola, Wien (Österreich)



Orgel-Pilgerfahrt auf höchstem Niveau.



Orgellandschaft Jerusalem: Anthoni van Noordt, Psalm 24, Ben-Haim, Präludium 1966, Blarr, Rundgang, Titelouze, Urbs Jerusalem, Karel Salomon, Fanfare, The Hands of the Poor, Weinberger, Dedications, Dupré, Ave Maris Stella (Finale), Josef Tal, Salva Venia, Chaim Alexander, De profundis, Mendelssohn Bartholdy, Sonate Nr. 3 A-Dur, Reger, Wie schön leucht' uns der Morgenstern, Jerusalem, du hochgebaute Stadt (aus op. 135 a); Elisabeth Roloff (Orgel); MD+G/Helikon CD 319 538-2 (WD: 78'24") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Bestechend klar und ausgewogen, sonorer Baß.
Fertigung: Sehr informatives Booklet.

Die vorliegende Einspielung bezieht ihr besonderes Charisma aus dem historischen Umstand, daß zwar im Nahen Osten der eigentliche Ursprung aller Orgelmusik liegt, daß es jedoch delikaterweise die (jüngeren) westlichen Kirchen waren, in denen sich die Orgel als Kult- und Konzertinstrument etablieren konnte, während sie im ostkirchlichen, im jüdischen oder islamischen Ritus kein Thema ist. Eine musikalische Re-Mission also.

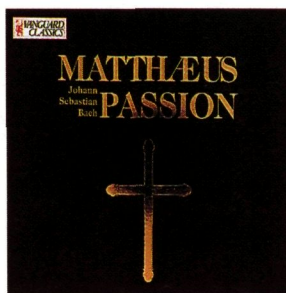
Mit Elisabeth Roloff, seit 1982 Organistin der lutherischen Erlöserkirche mitten in der Jerusalemer Altstadt, fand Dabringhaus und Grimm eine ebenso ortskundige wie umsichtige Interpretin. Nicht nur, daß sie den Hörer an sechs prominente Stätten Jerusalems führt – so beispielsweise in die Himmelfahrtskirche (Sauer-Orgel, restauriert von Schuke) auf dem Ölberg, in die Dormition Abbey (Oberlinger-Orgel) auf dem Berg Sion oder in die allein von sechs Religionsgemeinschaften frequentierte Grabeskirche, deren zweimanualige Rieger-Orgel eine Stiftung des österreichischen Franziskanerordens ist. Auch das hier präsentierte Repertoire ist eine Fokussierung auf den Ort der Handlung: etwa wenn das „Urbs Jerusalem“ des Alt-Franzosen Jean Titelouze buchstäblich in die Welt hinaustrumpetet wird oder Oskar Gottlieb Blarrs „Friedensbitte für Jerusalem“ (dritter Satz) sich dem Hörer in geradezu gestischer Weise aufbürdet, da Frau Roloff – inspiriert offenbar vom Ort selbst – das Tempo wesentlich breiter nimmt als der Komponist. Und schließlich jene zwangsweisen „Heimkehrer“ wie der Münchner Jude Paul Ben-Haim, der Heidelberger Karel Salomon oder der Berliner Chaim Alexander, deren Reflexionen auf die Heilige Stadt sicherlich nicht zu den großen musikalischen Würfen zählen, aber eben genau hierher gehören. Eine Entdeckung für sich sind die „Dedications“ (fünf Orgelporträts alttestamentarischer Frauengestalten) des Reger-Schülers Jaromir Weinberger. Erfreulich außerdem die hervorragende Aufnahmequalität und die vorbildlichen Textinformationen: ein Orgel-Dokument auf höchstem Niveau!

Matthias Keller

VOKALWERKE



Ein moderner Bach der Mitte – historisierend.



Bach, Matthäus-Passion BWV 244; Rogers Covey-Crump (Tenor, Evangelist), Michael George (Baß, Jesus), Emma Kirkby (Sopran), Michael Chance (Alt), Martyn Hill (Tenor), David Thomas (Baß), Choir of King's College, Cambridge, Choir of Jesus College, Cambridge, Brandenburg Consort, Stephen Cleobury; Vanguard Classics/Arcade 3 CD 99070 (WD: 161'02") DDD
Aufnahmedatum: 1994
Klangbild: Ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Karl Münchinger hatte vor einigen Jahrzehnten mit seinen Aufnahmen der Matthäus-Passion und der h-Moll-Messe einen Bach der Mitte realisiert. Gleiches könnte man auch von dieser Vanguard-Produktion sagen, nur daß sich die Mitte inzwischen verschoben hat. Vor dreißig Jahren wäre Cleoburys Interpretation eine Sensation gewesen, heute ist sie eben „nur“ Mitte. Englischer Barock mit emotionalem Understatement. Nicht unbedingt das, was Bachs Passionen auszeichnet, aber das, was heute gängige Praxis ist. Die ästhetische Quintessenz offenbart sich am deutlichsten in der wunderschönen „Erbarme dich“-Arie mit Michael Chance. Michael George ist ein verbindlicher, unpathetischer Jesus, Rogers Covey-Crump ein eher lyrischer als dramatischer Evangelist, gewissermaßen eine Mischung aus Peter Pears und Theo Altmeyer. Exzellent: David Thomas, besonders mit seiner Arie „Gebt mir meinen Jesum wieder“, und ebenso Emma Kirkby, während Martyn Hills Tenor bei reichlich eingesetzter messa di voce zum Flackern neigt.

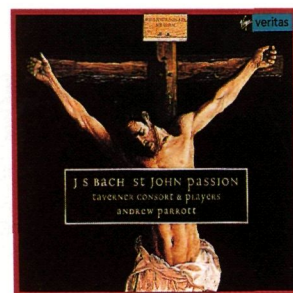
Insgesamt dennoch eine souveräne Einspielung, deren besondere Qualität – schließlich gibt es etliche Aufnahmen mit gleichen bzw. stilistisch und gesangstechnisch gleichwertigen Solisten – sich in der chorischen Gestaltung zeigt. Denn Stephen Cleobury präsentiert seinen Chor als eine gesangstechnisch exzellente Gruppe, in der die Individualität der Sänger durchaus ihren Platz hat.

Die Ausstattung der drei CDs mit einem umfangreichen Beiheft und einer stabilen Kassette um Box und Beiheft herum kann man luxuriös nennen, allerdings bewegt sich der schwarze Samt mit Goldprägung an der Grenze zum Kitsch.

Martin Elste



Ästhetischer Bach.



Bach, Johannes-Passion BWV 245; Rogers Covey-Crump (Evangelist), David Thomas (Jesus), Tessa Bonner, Emily van Evera (Sopran), Caroline Trevor (Alt), Nicolas Robertson, Andrew Tusa (Tenor), Stephen Charlesworth, Simon Grant (Baß), Taverner Consort, Tölzer Knabenchor, Taverner Players, Andrew Parrott; Virgin/EMI 2 CD 5 45096 2 (WD: 109'26") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Großer, trotzdem durchsichtiger Klang.
Fertigung: Einwandfrei.

Parrotts Konzept von Bachs dramatischer Passion ist kammermusikalisch, sensibel und von jener kapriziösen Introvertiertheit, die fast schon wieder poliert wirkt. Keine theologische Heilsbotschaft wie bei Guttenberg und keine dramatisch-expressive Bekenntnismusik wie bei Karl Richter ist intendiert. Anders auch als Rilling, der, historisch sensibilisiert, traditionelle und „neue“ Hörgewohnheiten versöhnen will, oder Harnoncourt, der sich, umgekehrt, in seiner neuesten (zweiten) Aufnahme, die Errungenschaften der historischen Aufführungspraxis von einer künstlerisch ausgereiften „Tradition“ beglaubigen läßt. Parrott zielt eher auf die Stilphäre von Koopman oder Rifkin. Die klaren, gut ausbalancierten Chorsätze überzeugen meistens, aber nicht immer. Oft bevorzugt er die Elegie vor dramatischer Gestaltung. Kräftiges messa di voce ist fast selbstverständlich. Aber das musikalische „Vergrößerungsglas“ einer spezifischen Zoom-Technik entzieht z.B. dem Schlußchor jede Strahlkraft. Im Chor „Eilt, eilt, ihr angefochtenen Seelen“ befremdet seltsamer Wortakzent (bei „nach Golgatha“). Die hochdramatische Tenorarie „Ach, mein Sinn“, Beweis für jenes leidenschaftliche Affektpathos Bachs, das ihm den zeitgenössischen Vorwurf des Opernhaften, ja Schwülstigen einbrachte, beschwor weder Eindringlichkeit noch Wucht. Die Choräle sind volltönend, aber fast immer mit einem Anflug von Larmoyanz.

In der Chorbesetzung entscheidet sich Parrott für den Mischklang aus Frauen und Knabenstimmen im Ripieno, knapp über einer Minimalbesetzung wie etwa der bei Rifkin. Trotzdem blüht sie mit Hilfe der ausgefeilten Klangregie zu schönem Klangvolumen auf. Mit der Ausführung des „Bassone grosso“ betraut er ein 8'-Instrument; im Continuo entscheidet er sich für das „Double Accompaniment“ von Orgel und Cembalo, einer umstrittenen Möglichkeit, wie sie Laurence Dreyfus begründet hat. Das Orchester (mit je drei ersten und zweiten Violinen, zwei Bratschen, zwei Celli, einem Kontrabaß und Gambe sowie zwei Flöten) klingt delikat, präsent und präzise. Von den Vokalsolisten beeindruckt besonders die Altistin Caroline Trevor in der Arie „Es ist vollbracht“ und David Thomas als Jesus.

Klaus P. Richter